

Ich suche meine Mutter.

Widmungsübersetzung von Rosa von Croningen.

Zu einem kleinen nach dem Hofe hinans gelegenen Zimmer lag eine einfache, aber anständig gekleidete Frau. In ihrer Jugend mußte sie sehr anständig gewesen sein, und hätten die Falten, die Grau und Nummer auf ihre Stirne geprägt, nicht so deutlich Rechnung abgelegt, wie schwer sie zu kämpfen gehabt, so hätte die Frau immer noch für ziemlich jugendlich gelten können. Für sie war heute ein doppelt trauriger Tag, der Tag, an dem die Kräfte heiter und verjüngt sein sollten, der angethan war, alle Herzen höher, freudiger schlagen zu lassen. Dieser große Freudentag, der Morgen vor Heiligabend, brachte hier nur traurige, hinterzogene Gedanken. „Heute vor zwanzig Jahren“, murmelte die bleichen Lippen, „weshalb ein Unterchied.“ Traurig neigte sie den blonden Kopf, auf welchen graue Haare schon ziemlich hart sichtbar waren. Thräne auf Thräne perlte auf das frisch geputzte Kissen, welches über den Sophaflügel gebreitet war, und nur mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft vermochte sie sich zu beherrschen.

Frau Walde nannte sich Witwe. Ob sie es wirklich war, das mußte sie selbst nicht, denn niemals hatte sie einen Todtenstein ihres Mannes, noch wie Maria Schwerdtlein die Grüße ihres Seligen empfangen. Sie war eben, wie so viele arme Frauen von ihrem Manne pflichtvergessen verlassen worden.

Heilig Abend! Vor zwanzig Jahren hatte sich der junge talentvolle Maler mit seinem Wirtshöchstlerlein heimlich verlobt. Der Vater des Mädchens war Gerichtsschreiber, er hatte mit ihrem Willen die schlechten Anlagen in dem Charakter des jungen Mannes erkannt und deshalb protestierten die Eltern unter jeder Bedingung gegen die Verlobung ihrer Tochter, doch sie waren Beide machtlos gegenüber der grenzenlosen Liebe Hermine's. Eines Morgens war sie mit dem Maler verschwunden, nach einiger Zeit traf ein Brief ein, sie wäre mit Werner nach London, man möchte ihrer Verehrerung keine Hindernisse entgegensetzen, denn nur mit dem Tode liebe sie von dem Manne ihres Herzens ab. Nach knapp einem Jahre kam wieder ein Schreiben, welches die Geburt eines Zehnjährigen anzeigte, und um dieser willen lebete sie in Verzückung; Werner wäre sehr gut und seit zwei Monaten sei sie seine rechtmäßige angelegene Frau. Die Eltern sandten darauf ihre besten Glückwünsche für den neuen Sproßling, und wünschten nur, daß der Gemann so bleiben sollte, und die besten Zeichen, die sie vorher gefagt, niemals eintreffen. Spätlich traf ein Radirich ein, selten freudige Mittheilungen enthaltend. Der Gerichtsschreiber hatte seinen Abschied genommen und lebte mit seiner braven Frau ziemlich kümmerlich in einer kleinen bescheidenen Wohnung, trotzdem hatten sie der Tochter schon oft angedenken zurückkommen, für sie und das Kind wieder schon Rath geschickt werden. Doch immer kam die gleichlautende Antwort, „ich verlasse meinen Mann nicht.“ So hatten sie die Eltern endlich aufgegeben; die letzte Freude, die ihnen wurde, war das Bild ihrer entzückenden kleinen Tochter, welches gerade am Geburtstage der alten Frau eintraf.

Die Eltern hatten Recht behalten. Nachdem Werner durch die Geburt einer kleinen Tochter hoch erfreut war, verbrach er Hermine, ein freuet, guter Gatte zu sein. Zwei Jahre hielt er sein Versprechen. Die Frau war glücklich. Da wollte es das Verberben, daß er in leichtsinnige Gesellschaft gerieth, und alle die bösen Leidenchaften, die nur los geschwunden, erwachten auf's neue.

Da gab es kein Halten mehr, vergeblich wartete die junge Frau ihren Mann vor dem schlechten Einfluß der leichtsinnigen Skumpane, es half nichts. Er war ganz und gar in die Schlingen eines fremden Weibes gerathen, diese waltete er nun in den unendlichen Formen und den verführerischen Sittungen. Die Wilder wendeten dann für ein Pempengeld den obskursten Bändlern angeboten.

Die Entnahmen wurden von den Beiden vergewandt, verjubelt. Alles dies ertrag Hermine um des Kindes willen geduldig. Als sie aber die einem Ausgang, den sie mit der Kleinen unternahm, ihr eigenes blondgelocktes Kind, als ein Engel gemalt, auf einem schmalen Bilde mit der Geliebten ihres Mannes im Schaufenspiegeln entdeckte, da riß ihre Schuld und sie lagte Werner, daß sie schon morgen mit dem Kinde, dessen Verberd sie nicht wolle, nach Deutschland zurückkehre. Er hatte nichts dagegen. Die unglückliche Frau packte ihre wenigen Habseligkeiten, nur in Gemüthsruhe ihrer süßen Kleinen die Meise in die Heimath anzureisen.

Seit einigen Tagen hatte sie schon an Werner ein etwas zerstreutes, zerfahrenes Benehmen bemerkt, da sie jedoch keine wechselnden Stimmungen kannte, so beachtete sie das nicht, auch war es ja die letzte Nacht, welche sie unter dem Dache des Gläubers verbrachte, dann woltte sie durch die Vergangenheit ein wenig Erlich machen. Liebsvoll neigte sie sich über das Bettchen ihres kleinen Engels, halb schon im Schlaf murmelte es sein Gebet: „Lieber Gott, ich bitte Dich, ein braves Kind las werden mich. Gute Nacht, lieb Mutterchen, morgen fahren wir zum Großpapa!“

„Da, mein Herzchen“, antwortete Hermine, „aber um solche brau, denn morgen mußst Du eine weite, weite Meise machen.“

Das Kind schlief ein. Hermine benutzte diese freie Zeit, um einer befreundeten Familie, der sie sehr zum Dant verpflichtet war, noch einen kindlichen Abschiedsbesuch zu machen, das Kind war schon oft allein geblieben, wenn Hermine ihre freien Stunden zur Verbesserung in die Geschäftet trug.

Sie blieb länger, als sie beabsichtigt hatte, und eine festige Angst überfiel sie, als sie die schon finstern Treppen

hinansteig. Die Korridorthür zu ihrer Wohnung, die sie bestimmt zweimal verschlossen hatte, war nun ungedrückt, das Dosselknippen, welches aus Nothdurft immer brannte, war verloscht, die Thüre zum Schlafzimer war geöffnet, auch die Streichhölzer, die sonst stets auf dem richtigen Plaz lagen, waren verschwunden. Ein namenloses Entsetzen ergriß sie, Keil, Keil begann sie ihr Kind zu rufen, doch nichts regte sich. In der Stube fand sie endlich Streichhölzer, und halb tot vor Angst wankte sie in das Zimmer, wo sie ihre kleine im Schummer verlassen hatte.

Ein Schrei, so gelend und fürchterlich, wie ihren Lippen noch niemals erloschen, machte sie selbst erbeben und leblos fiel sie auf die harte Diele.

Der Schrei hatte sie fast gelähmt, denn das Bettchen ihres kleinen Weibchens war leer.

Endlich, nach einer bangen halben Minute war sie wieder im Stände, alle Einzelheiten im Auge zu fassen. Mit dem Kinde war auch ihre einzige kleine Habe verschwunden, das Meisegeld, welches sie sorgfältig verpackt hatte, Wäsche, Kleider der Kleinen, alles, alles war fort.

Jetzt zum ersten Mal nach langer Zeit, wünschte sie ihren Mann zur Stelle, damit er die Räuber und Diebe verfolgen könne, denn was konnte sie, eine schwache Frau, in der Nacht in dem großen London ausdrücken! Doch wer konnte Interesse an dem Raube des Kindes haben?

Da, ein entsetzlicher Gedanke!

Doch nein, voll Abscheu verwarf sie denselben, das wäre ja der selbstthätige Teufel nicht im Stände, und nun trante sie gar eine solche That ihrem eigenen Manne zu? Nein, wie war sie schlecht geworden. Wenn er nur heute nicht wieder die halbe Nacht ausbleiben würde. In ihrer Angst begann sie alles zu durchsuchen, um irgend einen Anhaltspunkt zu finden. In der Stube, die sie sauber und ordentlich verlassen hatte, entdeckte sie eine geleerte Flasche Whisky, im Ofen etwas verkohlte Asche, es merkte Jemand Feuer gemacht haben — „Aber wer, wer, gerechter Gott“, sammelte die arme gequälte Frau. Ja richtig, da lagen auch die Streichhölzer auf dem Korridor, ausgebrannt, wie wenn einer zu rasch eins angünden woltte, und dann die ganze Schachtel dadurch in Brand geriet. Heiß Wasser mußte wohl in aller Eile benutzt worden sein, und richtig, da stand auch ein zur Hälfte geleertes Glas, mit dem widrigen Geruch des Branntweins. „Mein Mann, mein Mann, nicht anderer“, schluchzte Hermine und von neuem begann sie nach Beweisen zu suchen. Unter Stühlen, Zimmern und Schränken hatte sie die Nacht zugebracht, kann gerade der Morgen, als sie sich mit Aufbietung ihrer ganzen Energie auf den Weg zum nächsten Polizei-Revier machte. Weinen erzählte sie dem Polizei-Vorantant das Ereigniß, doch seinen Trost konnten die Beantworte ihr geben. Der Vater durfte das Kind nehmen, und wie sollte man in der Millionenstadt ein blondes Kind und einen unbekanntem Menschen finden?

Dennoch hätte der Polizei-Offizier Mitleid. In Begleitung eines Beantworts begab sich die unglückliche Frau zur Geliebten ihres Mannes. Er wird aus Rache, daß sie ihn verlassen woltte, zu ihr das Kind gebracht haben, doch aus der Höhe der Köhnen wird sie ihren kleinen Engel retten. Der Beantworte verbrach ihr seinen Bestand. Nachdem Beide die vier Treppen hinaufgestiegen waren, klingelten sie ziemlich stark an der Eingangstür, an welcher eine Wirtinlarke mit kleinen gestochenen Lettern „Miss Bella Higgs, Artiste“ angebracht war. Sie klopften mindestens 10 Minuten. Niemand öffnete, der Hausknecht wurde ungeduldig. Er wachte an der anderen Seite, hier wurde endlich geöffnet, doch nur zögernd gab man Aufschluß, in eingeschüchtert waren die Leute vor der Polizei. Erst, als die arme Frau lebendlich da, stellte man ihr mit, daß gestern Abend die gegenüberwohnende Person noch nach 9 Uhr Weid bekommen hätte, und ihre sie nicht, hätte sie die Nachbarin, auch eine weidende Kinderstimmte gehört. „Mein Kind, mein armes Kind“, schluchzte Hermine auf. Man rief den Portier, doch dieser wußte nichts, als daß der Herr, der Maler, der immer kam, gestern früh auch abgewesen, ob er nun Abends wiedergekommen, und ob das Kind mitgewesen, das könne er, der so viel Parteien im Hause habe, unmöglich wissen.

Der Polizist ging zum Revier des Bertels und erbat sich die Erlaubnis, die Wohnung aufzusuchen zu dürfen; der Portier brachte die Doppelschlüssel. Endlich, endlich war der Eingang frei.

Hermine stürzte hinein, eine wilde Unordnung empfing sie, zerrißene Mullröcken, vergebener alter Blunder, zerlegte Papiere, die sich alle nachher bei näherer Durchsicht als Liebesbriefe des Malers entpuppten. Drei oder vier von den abscheulichen Bildern, da noch ein ganz zerstücktes, wo das zierliche, liebliche Kind, mit Engelsflügeln, über das böse rothhaarige Weib Wache hält. Eine zur Hälfte gefüllte Flasche, mit einer Tinktur zum Saarfärben. Daher stammte also das süßne bewunderte Goldbild? Schon woltte sie den Raum verlassen, als das jubelnde Mutterauge ein graues, schmutziges, seuchtes Lächeln entdeckte. Zitternd zeigte sie es dem Manne des Gelezes, es war das seuchte Tadelschild ihres Kindes, in einer Ecke der von der Mutter selbst eingestrichelte Name Helene. Also kein Zweifel mehr, des Kindes Anwesenheit war bewiesen. Da stürzten die Thränen aus den Augen der Mutter, da war auch mit einem Mal ihre ganze Willenskraft, all ihre Energie verschwunden.

Mit einem Behelant sank sie nieder. Mit Mühe und Noth konnte man die Arme in ein ungelegenes Krankenbass bringen, dort verfiel sie in ein heftiges Nervenfieber. Nach schweren, bangen Monaten konnte sie erst als geheilt entlassen werden. Im Comptoir, wo ihre Personallisten festgehalten waren, erhielt sie zwar große Gerüchsbriefe, der eine war aus Deutschland, und von der dortigen Behörde, ihre

Gleiten waren beide gestorben und sie als Erbin des sehr kleinen Nachlasses wurde aufgefördert, die Erbschaft anzutreten. Der andere Brief war von der Londoner Polizei, sie hatte in Erfahrung gebracht, daß eine gewisse Miss Bella Higgs in Begleitung eines Mannes und Kindes sich nach Amerika begeben. Wo, und nach welcher Richtung, konnte nicht ermittelt werden.

Da erfasste die Schmach nach der Heimath die arme Frau, die mittheiligen Schwelern des Hospitals sammelten, und begleitet von ihrem frommen Segenswünscher, kehrte sie nach Berlin zurück. Hermine fand die Wohnung noch in derselben Verfassung, wie früher, das Gerüch hatte alles so gelassen, die Meise war auf einige Zeit im Voraus bezahlt, man wartete nur auf diejenige, die ein Recht hatte über die Sachen zu verfügen. Während, jugendlich hatte Hermine die heimathliche Schwelle verlassen, elend, gebrochen an Leib und Seele kehrte sie heim.

Sie behielt die Wohnung, das Glück war ihr immerhin noch günstig, sie vermietete zwei Zimmer und lebte dadurch ziemlich ruhig. Vierzehn Jahre waren so vergangen, und noch hatte sie nichts von Mann oder Kind vernommen. Ueber all dies dachte Hermine nach, als sie gebeugt über das Bild ihres Kindes saß. Das war das einzige und letzte Andenken, welches ihr geblieben, es war einst für die Großeltern bestimmt gewesen, doch als Erbin des kleinen Nachlasses hatte sie es wieder zurück empfangen.

„Frau Walde, Ihnen Sie wieder und grüßeln?“ mit diesen süßend getrocknen Worten kommt ein junger Mann auf sie zu, „haben Sie mir nicht sehr verprochen, daß Sie heiterer werden woltten? Was haben Sie denn da für ein reizendes Kinderbild?“

„Mein Kind!“ Der junge Mann, auch er war Maler und zugleich fast fünf Jahre der Pensionär der stillen Frau Walde, betrachtete das Porträt mit großem Interesse. Es war in Aquatellenfarben ausgeführt und stellte einen allerliebsten, blonden Bubenkopf, mit schönstlich bläulich glänzenden Augen dar.

„Frappante Aehnlichkeit“, murmelt er betroffen. „Haben Sie die kleine schon lange verloren?“ fragte er zögernd die arme Frau.

„Vierzehn Jahre“, schluchzt sie auf. „Verzeihen Sie“, sagt der Maler mitleidig, „aber lassen wir die Todten ruhen, denken wir an die Lebenden, sehen Sie, beste Frau, Sie sind noch jung, vor Ihnen liegt das blühende Leben.“

„Das Kind ist nicht todt“, flüsterte sie und um quillt es wie ein Strom über ihre bleichen Lippen und in einer kleinen halben Stunde weiß der junge Mann die ganze schwere Lebensgeschichte seiner Wirtin. Wieder betrachtet er den reizenden kleinen Kinderkopf mit dem süßen Lächeln und den blauen strahlenden Augen, und von neuem fällt ihm die Aehnlichkeit mit einem Bilde auf, welches er jüngst „Unter den Linden“ ausgehängt gesehen.

Schonend macht er ihr davon Mittheilung. Da ist kein Halten mehr, in kaum fünf Minuten ist sie fertig, kann vermag er mit der fürchterlich erregten Frau Schritt zu halten. Sein Auerbieten, eine Drostei zu nehmen, schlägt sie ab, wie konnte sie fahren, in dieser Gemüthsverfassung. Sie fand am Ziel, im letzten Saal hängt das Bild. Ein Bild, ein Schrei, ein Gelese, mein Kind, flüsterte die hoch erregte Frau. Mit großer Mühe beschiedet der Maler eine Scene, schon begannen die zahlreichen Besucher aufmerkum zu werden. „Ach werde auch dem Namen forschen“, flüstert ihr Begleiter leise, „bitte, bitte, werden Sie mir etwas ruhiger.“ Dann lsten sie gemeinschaftlich in die Erde gefügt, die für sie alles bedeutenden Worte „ich suche meine Mutter.“

Kann vermag sich Hermine noch zu beherrschen. Im Katalog steht die Nummer des Bildes, mit dem Werner's „Helene“. Entsetzt nicht. Der Maler vertritt ihr Aufklärung. Er eilt zum Portier, der öfters Näheres über die Aussteller weiß, doch dieser behauptet, dieses Bild sei direkt von einer Pariser Gemälde-Gallerie her nach Berlin gefahren. Wie gebannt bleibt die Unglückliche vor dem Bilde stehen, sie hört nichts, sie sieht nichts als die süßen Blide ihres Weibchens, sie geht auch dann nicht zur Seite, als ein hochgewachsener Herr mit einem wunderbar schönen Mädchen vortritt, um das Gemälde besser in Augenschein zu nehmen.

„Again for nothing, darling, wieder unsonst“, flüstert der Herr der lieblichen Blondine zu, „das ist jetzt die vierte Ausstellung, wo Du Dich, Vena, mit trügerischen Hoffnungen anidst.“ Diese wenigen englischen Worte drangen an das Ohr des Malers. Die Fremden riefen den Portier, sagten ihm, daß das Bild wieder eingepackt werden sollte, nun dann nach dem Hotel Continental geschickt zu werden, da sie gleich nach den Feiertagen wieder abreifen. Der junge Maler hatte die Weiden schon sehr häufig beobachtet, so daß es der jungen Dame sehr lästig wurde und sie den alten Herrn zum Fortgehen drängte. Mit den Worten, „verzeihen Sie, ist das Bild käuflich?“ unterbrach er die tröstlichen Worte des Herrn, der Mutter auf diese Weise wiederzufinden, abreden konnte. „Nein, mein Herr“, antwortete der Angeredete ziemlich erregt, da er den jungen Mann für anberodentlich südringlich hielt. „Wie schade, eine arme Mutter hat in dem Kinderporträt ihr vergrößertes kleines Mädchen, Helene, erkannt, und ich hätte ihr geru diese kleine Weibchensfreude bereitet.“ — „Mein Gott, mein Gott, Herr, ich bitte Sie, wo, wo ist die Mutter?“ zittert die Stimme der hohen Blondine, und ein flehender Blick trifft den Maler aus dem flammenden Augenschein des sehr erregten Mädchens. Die Zuschauer der Ausstellung hatten wohl keine Ahnung davon, weshalb ein Roman sich vor ihren Augen abspielte. Der junge Maler hatte die beiden Frauen

Zu Weihnachts-Geschenken! Kleider-Stoffe, Seiden-Stoffe, Mäntel, Jackets, Röcke, M. Hirsch, Schürzen, Tücher, Kapotten, Schlafdecken, Leipzigerstraße 69, Poststraße und L. Gasse.

zu einem Sopha geführt, einige Worte genügen zur Aufklärung, und schlüssend hat Freund Jan Kent, das hübsche blonde Kind, die schöne amerikanische Nig, in den Armen ihrer Mutter. „Du meine Mutter“ hatte endlich zum Ziele geführt. Vier Jahre wanderte schon das Bild von einer Anstalt in die andere, sie, das Original, war auch zugleich die Materie des Bildes, sie hatte das Talent ihres Vaters geerbt, das kleine Medaillon, welches der Vater einst für sich und für die Schwiegereltern gemalt, hatte sie unter dem Sauche desselben gefunden und nach diesem kleinen Gemälde war das Große gefertigt worden.

Der Vater war auf der Fahrt nach New-York auf dem Schiffe der Cholera erlegen, Nig bella in ihrer Angst vor der Krankheit geflohen, das nun kind mitleidig überlassen. Der Herr verließ die Seiten nicht, dieser Spruch hatte sich wieder glänzend bewährt. Ein reicher, kinderloser Farmer hatte sich dem weinenden kleinen Mädchen angenommen, und als beim Aussteigen dieser auf die kleine Anstalt machte, nahm er sie zu sich und brachte sie seiner überaus geliebten Gattin als Nennjungfrau.

Diese fand nach 10 Jahren, da er erst 16 war, daß sie nicht das rechte Bild war, sie hat und nicht die richtige Mutter finden zu dürfen, und der alte Herr, der seinem Pflegekind nichts abblagen konnte, begab sich für ihr auf die Reise. Eine Deutliche machte die Mutter kennen sehr, denn wollte Nig mit fünf Jahren fertig deutsch gelernt haben, und so kam sie auf der Gedanten, ihr eigenes Bild zu malen und überall auszustellen. So hatten sie sich endlich gefunden. Der alte Herr, der vor Freude trahlende Herrin, an der Hand ihre schöne Tochter, sitzten die Drei die Treppe zur Wohnung hinab. Nach lag das weiße Flehen über dem Sopha, gebräut, nach fand das Bild des heilig geliebten Bildes darauf.

Der Vater war voraus gefahren, heller Lichterglanz empfing die Glücklichen, das kleine Mädchen, das Frau Wölbe für ihren Pensionat gekauft und geschmückt hatte, war von ihm umgeben worden und stand in der Mitte des Tages. Stäubel hell beleuchteten die Stergen Mutter und Kind. Unter dem Gebraue der Glocken, das immer mächtiger anstimmte, feierte die arme Herrin nach unangenehm langen, traurigen Tagen zum ersten Mal wieder selig und glücklich.

„Heiligen Abend“

Kleine Chronik.

* **Sonaburg**, 22. December. (Cholera) Es wurden heute vier Cholerafälle festgestellt in dem in der Stadt, ein Kranke in Sammerbrock, bei im Krankebauhause, und zwei Kinder einer Familie in der Vorstadt Sanct Georg.

* **Prossau**, 22. December. (Ein unbekannter Exenbürger.) Die Abkühlung der hiesigen südlichen Kreislöhnen am Begräbnis des Amtshauptmanns Bügel war nach Schluß der letzten Scherenschnittung Gegenstand einer Gegenüberstellung. Bürgermeister Weidlich erwiderte, daß er das Vorwissen nicht aufreichte und lebhaft bedauere, es fände keine Erklärung darin, daß sowohl er, der Redner, wie selbst die hiesigen Mitglieder des Magistrats nicht gemerkt hätten, daß Otho Ehrenbürger der Stadt gewesen ist. (O) Die Schuld an dem Versehen trägt die Magistrats- und es ist davon zu hoffen, daß eine Wiederholung solcher mangelhaften Vorfalls nicht eintreten werde.

* **Polen**, 22. December. (Fussverwundung.) Auf dem „Reinwald“ hat sich heute früh die Wundkrankheit des 46. Infanterie-Regiments in Pommern. Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt.

* **Wetzlar**, 22. December. (Fussverwundung.) Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt. Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt.

* **Wetzlar**, 22. December. (Fussverwundung.) Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt. Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt.

* **Wetzlar**, 22. December. (Fussverwundung.) Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt. Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt.

* **Wetzlar**, 22. December. (Fussverwundung.) Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt. Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt.

* **Wetzlar**, 22. December. (Fussverwundung.) Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt. Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt.

* **Wetzlar**, 22. December. (Fussverwundung.) Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt. Der 10. Regimentsarzt hat die gerietete Schenke in der Stadt.

Vermisste. (1791/2)
Ein Herr Napoleon I. Vor einigen Tagen fand in America in dem Braunkohlens- u. Zinnbergbau (Cob) ein gewisser Paul Jourdan, der sich rühmte, ein Weidling Sohn Napoleons I. zu sein. Jourdan wurde nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1796 in Paris geboren, hat also ein Alter von 96 Jahren erreicht. Er behauptete, sein feiner Vater und Landen mitgenommen worden und dort in die Gefangenschaft des Zaren gebracht zu sein. Er behauptete, nach dem Verlassen gebracht und so lange gefesselt gehalten worden, bis Napoleon nach St. Helena verbannt wurde. Er behauptete jedoch, das der verlorne Jourdan entweder ein großer Betrüger oder ein Dabbe vertrieben worden sei, denn in keiner, selbst nicht in den letzten Erscheinungen des Zaren gefangen zu sein. Der Herr Jourdan aus seiner romantischen Lebensweise auch nicht herausgerissen zu haben, da er am Ende eine Kirchenmusik fand und als Gemeindesänger beschäftigt worden war.
„Herrn Jourdan! Man! — man mit der Stadt gebracht hat, warum soll mich denn der Herr nicht auch wieder holen? — Was hast du für ein Dabbe? — Weil Du eben gesagt hast, mich soll der Kaiser holen!“

Kirchliche Nachrichten.
Domkirche: Sonntag des 24. December (Weihnachtsfest) Predigt Herr Pastor Göttinger. Sonntag des 25. December (Weihnachtsfest) Predigt Herr Pastor Göttinger.
Katholische Kirche: Sonntag des 24. December (Weihnachtsfest) Predigt Herr Pastor Göttinger. Sonntag des 25. December (Weihnachtsfest) Predigt Herr Pastor Göttinger.

Hausesamtliche Nachrichten.
Ganbesantler Falle:
Angeboren.
22. December. Der Bäckermeister Friedrich Fiedler und Ida Wegmann, Charlottenstraße 4 und Charlottenstraße 10. Der Sohngeburtstag: 1. Der Sohngeburtstag: 1. Der Sohngeburtstag: 1.

Beförderungen.
22. December. Der Oberlehrer Eduard Fiedler und Ida Wegmann, Charlottenstraße 4 und Charlottenstraße 10. Der Sohngeburtstag: 1. Der Sohngeburtstag: 1. Der Sohngeburtstag: 1.

Storben.
22. December. Der Herr Pastor Göttinger. Der Sohngeburtstag: 1. Der Sohngeburtstag: 1. Der Sohngeburtstag: 1.

Handels- und Börseenthell des „General-Anzeiger“

Berliner Börse vom 22. December 1892.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,000
do. 4%	8	92,900
Preussische Staats-Anleihe	8	100,000
do. 4%	8	100,000
do. Staats-Schuldenschein	3	300,000
Berliner Stadt-Obligation	8	80,000
Halle Stadt-Anleihe	8	80,000
Westpr. Prov.-Anleihe	3	300,000
Landsch. Centr.	8	80,000
Landsch. Anleihe	8	80,000
Preussische Staats-Anleihe	8	100,000
do. 4%	8	100,000
do. 3%	8	100,000
do. 2 1/2%	8	100,000
do. 2%	8	100,000
do. 1 1/2%	8	100,000
do. 1%	8	100,000
do. 3/4%	8	100,000
do. 1/2%	8	100,000
do. 1/4%	8	100,000
do. 1/8%	8	100,000
do. 1/16%	8	100,000
do. 1/32%	8	100,000
do. 1/64%	8	100,000
do. 1/128%	8	100,000
do. 1/256%	8	100,000
do. 1/512%	8	100,000
do. 1/1024%	8	100,000
do. 1/2048%	8	100,000
do. 1/4096%	8	100,000
do. 1/8192%	8	100,000
do. 1/16384%	8	100,000
do. 1/32768%	8	100,000
do. 1/65536%	8	100,000
do. 1/131072%	8	100,000
do. 1/262144%	8	100,000
do. 1/524288%	8	100,000
do. 1/1048576%	8	100,000
do. 1/2097152%	8	100,000
do. 1/4194304%	8	100,000
do. 1/8388608%	8	100,000
do. 1/16777216%	8	100,000
do. 1/33554432%	8	100,000
do. 1/67108864%	8	100,000
do. 1/134217728%	8	100,000
do. 1/268435456%	8	100,000
do. 1/536870912%	8	100,000
do. 1/1073741824%	8	100,000
do. 1/2147483648%	8	100,000
do. 1/4294967296%	8	100,000
do. 1/8589934592%	8	100,000
do. 1/17179869184%	8	100,000
do. 1/34359738368%	8	100,000
do. 1/68719476736%	8	100,000
do. 1/137438953472%	8	100,000
do. 1/274877906944%	8	100,000
do. 1/549755813888%	8	100,000
do. 1/1099511627776%	8	100,000
do. 1/2199023255552%	8	100,000
do. 1/4398046511104%	8	100,000
do. 1/8796093022208%	8	100,000
do. 1/17592180444416%	8	100,000
do. 1/35184360888832%	8	100,000
do. 1/70368721777664%	8	100,000
do. 1/14073744355528%	8	100,000
do. 1/28147488711056%	8	100,000
do. 1/56294977422112%	8	100,000
do. 1/112589954844224%	8	100,000
do. 1/225179909688448%	8	100,000
do. 1/450359819376896%	8	100,000
do. 1/900719638753792%	8	100,000
do. 1/1801439277067584%	8	100,000
do. 1/3602878554135168%	8	100,000
do. 1/7205757108270336%	8	100,000
do. 1/14411514216540672%	8	100,000
do. 1/28823028433081344%	8	100,000
do. 1/57646056866162688%	8	100,000
do. 1/115292113732325376%	8	100,000
do. 1/230584227464650752%	8	100,000
do. 1/461168454929301504%	8	100,000
do. 1/922336909858603008%	8	100,000
do. 1/1844673819117206016%	8	100,000
do. 1/3689347638234412032%	8	100,000
do. 1/7378695276468824064%	8	100,000
do. 1/147573905529376812288%	8	100,000
do. 1/295147811058753625776%	8	100,000
do. 1/5902956221175072515552%	8	100,000
do. 1/11805912442350144311104%	8	100,000
do. 1/23611824884700288222208%	8	100,000
do. 1/47223649769400576444416%	8	100,000
do. 1/94447299538801152888832%	8	100,000
do. 1/188894591076023057777664%	8	100,000
do. 1/37778918215204611555552%	8	100,000
do. 1/75557836430409223111104%	8	100,000
do. 1/151115672860818446222208%	8	100,000
do. 1/302231345721636892444416%	8	100,000
do. 1/604462691443273784888832%	8	100,000
do. 1/1208925382886467697777664%	8	100,000
do. 1/241785076577293539555552%	8	100,000
do. 1/483570153154587079111104%	8	100,000
do. 1/967140306309174158222208%	8	100,000
do. 1/1934280712183483116444416%	8	100,000
do. 1/386856142436696632888832%	8	100,000
do. 1/7737122848733932657777664%	8	100,000
do. 1/15474245697467853115555552%	8	100,000
do. 1/3094849139533570623111104%	8	100,000
do. 1/6189698279067141246222208%	8	100,000
do. 1/1237939655813428482444416%	8	100,000
do. 1/2475879311626856964888832%	8	100,000
do. 1/49517586232537139297777664%	8	100,000
do. 1/9903517246507427859555552%	8	100,000
do. 1/19807034490148557119111104%	8	100,000
do. 1/396140689802971143222208%	8	100,000
do. 1/792281379605942286444416%	8	100,000
do. 1/1584562751211884572888832%	8	100,000
do. 1/31691255024237691457777664%	8	100,000
do. 1/63382510048475382915555552%	8	100,000
do. 1/12676502009695076583111104%	8	100,000
do. 1/25353004019390151166222208%	8	100,000
do. 1/50706008038780302332444416%	8	100,000
do. 1/10141201607756060466888832%	8	100,000
do. 1/202824032155121209337777664%	8	100,000
do. 1/40564806431024241867555552%	8	100,000
do. 1/8112961286204848373111104%	8	100,000
do. 1/16225925724097696746222208%	8	100,000
do. 1/32451851448195395492444416%	8	100,000
do. 1/64903702896390790984888832%	8	100,000
do. 1/129807405792781581937777664%	8	100,000
do. 1/25961481157560316387555552%	8	100,000
do. 1/51922962315120632775111104%	8	100,000
do. 1/10384592470241262554222208%	8	100,000
do. 1/20769184940482525108444416%	8	100,000
do. 1/41538369880965050216888832%	8	100,000
do. 1/830767397619301004337777664%	8	100,000
do. 1/166153479523860200867555552%	8	100,000
do. 1/332306959047720401735111104%	8	100,000
do. 1/664613918095440803470222208%	8	100,000
do. 1/1329227836190881606940444416%	8	100,000
do. 1/26584556723817632138888832%	8	100,000
do. 1/53169113447635264277777664%	8	100,000
do. 1/10633822689527052855555552%	8	100,000
do. 1/212676453790541057111104%	8	100,000
do. 1/425352907581082114222208%	8	100,000
do. 1/850705815162164228444416%	8	100,000
do. 1/170141163032432856888832%	8	100,000
do. 1/3402823260648657137777664%	8	100,000
do. 1/6805646521297314275555552%	8	100,000
do. 1/1361129304595462855111104%	8	100,000
do. 1/2722258609190925710222208%	8	100,000
do. 1/5444517218381851420444416%	8	100,000
do. 1/1088903443676702840888832%	8	100,000
do. 1/21778068873534056817777664%	8	100,000
do. 1/43556137747068113635555552%	8	100,000
do. 1/8711227549413622727111104%	8	100,000
do. 1/1742255098882724545422208%	8	100,000
do. 1/34845101977654490908444416%	8	100,000
do. 1/69690203955308981816888832%	8	100,000
do. 1/139380407910617796337777664%	8	100,000
do. 1/27876081582135593667555552%	8	100,000
do. 1/55752163164271187335111104%	8	100,000
do. 1/11150432632854237466222208%	8	100,000
do. 1/22300865265708474932444416%	8	100,000
do. 1/44601730531416949864888832%	8	100,000
do. 1/89203461062833899729777664%	8	100,000
do. 1/178406922125667799449555552%	8	100,000
do. 1/356813844251335598899111104%	8	100,000
do. 1/713627688502671197798222208%	8	100,000
do. 1/1427255376053423955996444416%	8	100,000
do. 1/2854510752106847911992888832%	8	100,000
do. 1/5709021504213695823985777664%	8	100,000
do. 1/114180430084273916479715555552%	8	100,000
do. 1/22836086016854783295943111104%	8	100,000
do. 1/45672172033709565791886222208%	8	100,000
do. 1/91344344067419131583777664%	8	100,000
do. 1/1826886813488382631675555552%	8	100,000
do. 1/365377362697676526335111104%	8	100,000
do. 1/730754725395353052670222208%	8	100,000
do. 1/14615094507907061053444416%	8	100,000
do. 1/29230189015814122106888832%	8	100,000
do. 1/58460378031628244213777664%	8	100,000
do. 1/116920756063256488427555552%	8	100,000
do. 1/233841512126512976855111104%	8	100,000
do. 1/46768302425302595370222208%	8	100,000
do. 1/93536604850605190740444416%	8	100,000
do. 1/18707320970121038148888832%	8	100,000
do. 1/3741464194024207637777664%	8	100,000
do. 1/7482928388048415275555552%	8	

Zu verkaufen.

1 neues Sopha, 1 Bogenbank, 1 Schlafbank, 1 Conterol zu verkaufen...
Weihnachtsgeschenk!
Einen mit verpackten Ueberzieher, noch nie getragen, verk. für die Hälfte des Preises.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Man kauft

neue u. gebrauchte Säben, Conterol u. Reparaturen...
Friedr. Peileke, Gröfstr. 29.

Fabrik-Souffle.

Gebrüder, gut erb. birt. Weibers...
Fabrik-Souffle.

Zu vermieten.

Glauh. Kirche 13
freundl. Ober-Vormann mit allem Zubeh.

Zu vermieten.

Stenstr. 3. Wohnungen zu vermieten...
Kl. Wohnung

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Zu vermieten.

Wohnung in der Stadt für 70 Thlr. sofort zu verm.

Centralstelle

des Reichs...
Centralstelle

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Zweiter Steiger

mit Versicherung und unterbreitet, Gehalt.

Cognac

Stierger & Co.
Cognac

Portwein

Portwein 75 Pfg.

Rum u. Arac

Rum u. Arac

Musik-Chor

Musik-Chor

Korallen

Korallen

Diverse

Diverse

Uebung!

Uebung!

Breitestraße 3

Breitestraße 3

Althee-Bonbon

Althee-Bonbon

Kost & Logis

Kost & Logis

Läden & Magazine

Läden & Magazine

Glauh. Kirche 13

Glauh. Kirche 13

Sternstraße 3

Sternstraße 3

2 Läden

2 Läden

1 Restauration

1 Restauration

Capitalien

Capitalien

12000 Mark

12000 Mark

Mark 2400

Mark 2400

Verloren

Verloren

Auctionen

Auctionen

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

Auction

